Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärts 30 Rpf.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 143 — Freitag, 22. Juni 1928 — 31. Jahrgang.

„Vaterland, Saardeutschland ruft Dich!"

Vom Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, Frankfurt a. M.

„Vaterland, Saardeutschland ruft Dich!" ist der Leitgedanke, unter dem am 30. Juni und 1. Juli in Heidelberg die diesjährige, die 8. Tagung des Bundes der Saarvereine stattfinden wird. Unausgesetzt ruft das Saargebiet nach dem Vaterlande: der in diesem Jahre neugewählte Landesrat des Saargebietes hat wie sein Vorgänger und sein Vorvorgänger einmütig dem Wunsch offenen Ausdruck gegeben, daß die Saarfrage durch eine ungeschmälerte Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterlande endlich bereinigt werden möge. Dieser Ruf der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung des Saargebietes findet ein dauerndes Echo in allen Kundgebungen der Bevölkerung des Saargebietes. Aber den Ruf wollen die Mächte noch nicht hören, die im November 1918 als eine Grundlage für den kommenden Frieden die Berücksichtigung des Rechtes der Selbstbestimmung für alle Völker zugesichert haben, will der Völkerbund noch nicht hören, der befugt ist, seine Bundesmitglieder aufzufordern, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, und Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnten, einer Nachprüfung zu unterziehen.

Soll auch beim Vaterland selbst der Ruf des Saargebietes ungehört verhallen? Das darf nicht sein! Wie sie zu uns halten, so wollen wir zu ihnen halten: Wir wollen bereit sein, einzuspringen für die Nöte der Brüder an der Saar und wir wollen gemeinsam mit ihnen eintreten für ihre Rückkehr zum Vaterlande, wo und wie wir es können. Wir sind nicht so ganz ohne Macht: unsere Macht ist das Recht, auf das wir pochen, und über dessen Verletzung wir schreien können. Das ist ein schwaches Machtmittel, das den Vergleich zu den starrenden Waffen in der Welt rings um uns nicht aushält. Aber wir versäumen unsere Pflicht, wenn wir die klare und feste Stellung, die uns der Boden des Rechtes gewährt, nicht zäh ausnutzen. Das ist nicht nur Sache unserer Staatsmänner bei ihren Verhandlungen über die Saarfrage im Völkerbund und außerhalb des Völkerbundes, das ist auch Sache des deutschen Volkes, das nicht müde werden darf, immer wieder einzutreten für das Recht der Selbstbestimmung seiner Brüder und Schwestern an der Saar. Mit Vertröstung auf die Volksabstimmung im Jahre 1935 ist der Beschwerde nicht abgeholfen; ob man das Recht der Selbstbestimmung auf die Dauer oder auf Zeit versagt, ist nur ein Unterschied im Grade der gleichen schreienden Rechtsverletzung.

So soll auch die Tagung des Bundes der Saarvereine, der sich die Förderung der Befreiung des Saargebietes zur Aufgabe gesetzt hat, erneut der Saar, Deutschland und der Welt zeigen, daß im deutschen Volke der Ruf des Saargebietes einen gleichklingenden Widerhall findet. Der politische Teil der Tagung wird eine Reihe von Berichten führender Politiker von allen politischen Parteien aus dem Saargebiet und aus dem übrigen Deutschland über den Stand der Saarfrage bringen. Die große Saarkundgebung im Schloßhof des Heidelberger Schlosses wird verschönt werden durch die Mitwirkung von 1200 Sängern aus dem Saargebiet. Möchten die Beteiligung und der Verlauf der Tagung zeigen, daß das deutsche Vaterland den Ruf des Saargebietes hört.



Die Uebungsreise 1928 unserer Marine
wird in diesem Jahre nach Norwegen gehen. Es werden daran teilnehmen die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien", „Elsaß" und „Hessen" sowie die Kreuzer „Amazone" und „Nymphe" sowie die II., III. und IV. Torpedoboots-Halbflottille und die I. Minensuchflottille. Die Uebungsreise wird unter dem Kommando des Flottenchefs Vizeadmiral Oldekop (unser Bild) stehen.

Politische Neuigkeiten

— Der deutsch-griechische Handels- und Schiffahrtsvertrag tritt in vorläufiger Form am 1. Juli in Kraft.

— Im Haag begann gestern das Verfahren in dem neuen deutsch-polnischen Chorzowprozeß.

— Die Linke hatte gegen die neue württembergische Regierung im Landtag einen Mißtrauensantrag eingebracht. Dieser wurde bei Stimmenthaltung der Volkspartei in der Donnerstagsitzung abgelehnt.

— Zum Sprecher im englischen Unterhause als Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Whitley wurde am Mittwoch der konservative Abgeordnete Kapitain Fitzroy gewählt. Die Wahl erfolgte nach jahrhundertealten Gebräuchen, weshalb das Unterhaus gestern einen großen Tag hatte.

— In einer Verhandlung vor dem Appellationsgericht in Bukarest wurde die Ehe zwischen dem früheren rumänischen Kronprinzen Carol und der Prinzessin Helene geschieden. Zum schuldigen Teile wurde Carol erklärt.

Die Große Koalition gescheitert

Trübe Aussichten.

Berlin, 22. Juni. Die Verhandlungen des 22er-Ausschusses im Reichstage sind gestern nach anderthalbstündiger Besprechung abgebrochen worden, ohne daß vereinbart worden ist, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Nach dem ergebnislosen Abbruch der Verhandlungen des 22er-Ausschusses hatte Hermann Müller zunächst eine längere Unterredung mit dem Fraktionsvorsitzenden der Zentrumspartei v. Guerard. Bald darauf erschien Staatssekretär Dr. Meißner im Reichstag, um mit Hermann Müller, wie man annimmt, auf Veranlassung des Reichspräsidenten die politische Lage zu besprechen. Aufgrund dieser Besprechung berief Abg. Müller für gestern nachmittag nochmals die Führer, jedoch nur diese und nicht auch die übrigen Verhandlungsbeauftragten der in Frage kommenden Fraktionen, um nochmals einen Versuch der Großen Koalition zu machen.

Die Fraktionsführer-Besprechung dauerte etwa eine Stunde und wurde dann auf heute mittag 12 Uhr vertagt. Man ist zwar bezüglich einiger Punkte zu einer Einigung gekommen, mußte jedoch bezüglich der wichtigsten Streitfragen feststellen, daß hier die Gegensätze weiter bestehen. Es handelt sich dabei um die Steuerfrage, die Frage des Verfassungstages, den Panzerschiffbau und besonders um die Preußenfrage. Da gerade letztere von ausschlaggebender Bedeutung für eine erfolgreiche Fortsetzung der Verhandlungen ist, bemüht man sich namentlich im Zentrum und bei den Demokraten, hier eine Kompromißlösung zu finden.

Es ist anscheinend geplant, daß die Führer der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Demokraten der Deutschen Volkspartei eine Erklärung abgeben sollen, wonach diese mit ihrem ganzen Einfluß und dem Gewicht ihrer ganzen Persönlichkeit bei den preußischen Fraktionen des Zentrums und der Demokraten sich dafür einsetzen wollen, daß die Wünsche der Deutschen Volkspartei auf Umbildung der preußischen Regierung mit größter Beschleunigung verwirklicht werden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die heute vormittag um 10 Uhr zusammentritt, wird nunmehr darüber zu entscheiden haben, ob sie sich mit einer derartigen Erklärung der Fraktionsführer des Zentrums und der Demokraten begnügen oder weiter auf Erklärungen der preußischen Landtagsfraktionen bestehen will. Von diesem Entscheide der Deutschen Volkspartei dürfte es in erster Linie abhängen, ob die Große Koalition zu Stande kommt oder heute noch endgültig scheitert.

Hermann Müller arbeitet weiter

Die Lage wieder günstiger.

Berlin, 22. Juni. Die Parteiführerbesprechung, die am Donnerstag unter Vorsitz Hermann Müllers im Reichstage stattfand, hat zwar nicht das erhoffte Ergebnis einer Beilegung der Schwierigkeiten gezeitigt, sie hat aber doch eine günstigere Lage geschaffen. Es haben sich auf verschiedenen Gebieten, die sich bisher als unzugänglich erwiesen hatten, Verständigungsmöglichkeiten ergeben. In der Frage des Verfassungstages hofft man auf ein Kompromiß. Die wichtigste Steuerfrage, nämlich die der Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums, soll, ebenso wie die Frage des Panzerkreuzerbaues hinausgeschoben werden, um dann der Entscheidung des Reichstagsplenums überlassen zu werden. Was die Preußenfrage angeht, so scheint sich ebenfalls eine Lösung anzubahnen, nachdem der preußische Ministerpräsident Braun im Reichstage erschienen war und mit seinen Parteifreunden verhandelt hat.

Während alle in Frage kommenden Parteien die Lage ziemlich optimistisch beurteilen, ist man an maßgebender volksparteilicher Stelle ziemlich pessimistisch. Die Tägliche Rundschau stellt fest, daß der Gedanke der Großen Koalition noch von keiner Seite aufgegeben worden sei. Die Nachricht, daß die Bayerische Volkspartei dem 11. August als Nationalfeiertag zugestimmt habe, wird von der Partei dementiert.

Heute mittag, 12 Uhr, werden bekanntlich die Fraktionsführer mit Herm. Müller zur endgültigen Entscheidung zusammentreten. Gelingt eine positive Erledigung der sachlichen Voraussetzungen, dann dürfte sofort die Personalfrage angefaßt werden. Ueberraschungen sind jedoch durchaus nicht unmöglich.

Berlin, 22. Juni. Gestern abend hielten im Reichstag noch die Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten Sitzungen ab. Sozialdemokraten und Zentrum nahmen die Berichte ihrer Vorsitzenden über den Verlauf der interfraktionellen Besprechungen entgegen, faßten aber keine Beschlüsse.

In Zentrumskreisen beurteilt man die Lage im allgemeinen günstig. Auch die demokratische Reichstagsfraktion betont in ihrem Bericht, daß die Verhandlungen über die Bildung der großen Koalition noch nicht als gescheitert angesehen werden könnten, sondern daß bei gegenseitigem Entgegenkommen eine Lösung durchaus möglich sei.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Zusammensetzung der Ausschüsse, ohne zu irgendwelchen Beschlüssen zu kommen, weil man noch keine Möglichkeit hat, die Mehrheitsverhältnisse in den Ausschüssen so zu regeln, daß sie denen im Plenum entsprechen.

Dr. Stresemann geht in Urlaub

Berlin, 21. Juni. Reichsminister Dr. Stresemann hat Donnerstagabend Berlin zu einem längeren Erholungsurlaub verlassen, den er zunächst in einem Sanatorium bei Baden-Baden im Schwarzwald verbringen will. Vorher hatte Stresemann dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet und sich von ihm verabschiedet.

Die preußischen Gemeindewahlen am 2. Dezember

Köln, 21. Juni. Aus zuverlässiger Quelle die Beziehungen zum Preußischen Innenministerium hat, erfährt die Rhein. Ztg., daß aus Berlin für die preußischen Gemeinderatswahlen entgegen früheren Pressemeldungen, die einen früheren Termin kannten, der 2. Dezember 1928 endgültig vorgeschlagen wird.

Auch der Reichstag geht zur Pressa

Berlin, 21. Juni. Oberbürgermeister Dr. Adenauer (Köln) hat den Reichstag zu einem Besuch der Pressa eingeladen. Der Aeltestenrat beschloß, daß der Reichstag dieser Einladung Folge leisten wird, sobald er in die Sommerferien geht.

Die Reichseinnahmen im Mai

Berlin, 20. Juni. Die Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben betrugen im Monat Mai 1928 rund 647,2 Mill. RM. Davon entfallen 418,6 Mill. RM. auf die Besitz- und Verkehrssteuern und 228,6 Mill. RM. auf die Zölle und Verbrauchsabgaben. Im entsprechenden Monat des Vorvierteljahres, im Februar, erbrachte die Vermögenssteuer 92,9 Mill. RM. also 17,2 Mill. RM. mehr als im Monat Mai, weil im Februar noch erhebliche Abschlußzahlungen eingingen.

Von den übrigen Aufkommen der Steuern im Mai, deren Aufkommen mit dem im April verglichen werden können, hat die Lohnsteuer 5,6 Mill. RM. mehr eingebracht als im April, nämlich 118 Mill. RM. Bei den Steuerabzügen von Kapitalerträgen sind im Mai 16,5 Mill. RM., in den beiden ersten Monaten des Rechnungsjahres 48 Mill. RM. eingekommen, d. i. fast ein Drittel des veranschlagten Jahresaufkommens, eingegangen.

Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im Mai 29,7 Mill. RM. mehr Einnahmen gegenüber dem April zu verzeichnen. Hierbei ist das Mehraufkommen bei der Tabaksteuer in Höhe von 23,4 Mill. RM. bemerkenswert. Das Aufkommen der übrigen Steuern weist im Vergleich zum April nur unerhebliche Schwankungen auf.

Gegenüber dem Jahresvoranschlag von 8862 Mill. RM. im Reichshaushaltsplan sind an Einnahmen in den ersten beiden Monaten 1,531,4 Mill. RM. aufgekommen, d. i. etwas mehr als ein Sechstel des Jahressolls.

Polens Absichten auf Danzig

Warschau, 21. Juni. Der polnische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, erklärte vor Sejmmitgliedern, Polen brauche auch den Danziger Hafen. Der stellvertretende Vorsitzende des Sejmausschusses, Abg. Koaydarski, erklärte sogar, daß Polen nicht nur zwei, sondern drei und sogar vier Häfen haben müsse.

Einweihung der Doppelschleuse des Mittellandkanals

Im Beisein Hindenburgs

Berlin, 20. Juni. Zur Einweihung der Doppelschleuse des Mittellandkanals bei Anderten, wodurch der Mittellandkanal bei Peine fahrbar geworden ist, traf heute morgen Reichspräsident von Hindenburg in Hannover ein und begab sich dann in Begleitung des Oberpräsidenten Noske nach Hildesheim, wo er auf dem Rathausplatz feierlich begrüßt wurde. Nach der Besichtigung des Hildesheimer Hafens fuhr der Reichspräsident zur Schleuseneinweihung, die im Beisein des Reichsverkehrsministers Koch und der Vertreter der interessierten Länder stattfand. Ueber der Schleuseneinfahrt steht in großer goldenen Buchstaben der Name „Hindenburgschleuse."

Verband der Rhein- und Ruhrdeutschen

Essen. Der neugegründete Verband der Rhein- und Ruhrdeutschen, der sich die Wahrnehmung der Interessen der durch den Ruhrkampf Geschädigten, hauptsächlich aus den Reihen des Mittelstandes, zur Aufgabe gemacht hat, hat an die Reichs- und Landesregierung sowie an die Parlamente eine Eingabe gerichtet, in der er die grundsätzliche Wertung des Ruhrkampfes als militärische Okkupation vertritt. Während das Reich der Großindustrie den Schaden ersetzt habe, seien die anderen Volkskreise leer ausgegangen. Der Verband fordert eine reichsgesetzliche Regelung aller durch den Ruhrkampf entstandenen Entschädigungsansprüche; der Verband soll bei der Entscheidung über die Ansprüche mitwirken können. Der Instanzenzug bei der Entscheidung über die Ansprüche soll folgender sein: Schiedsamt, Schiedsgericht und Oberschiedsgericht. Die Verjährungsfrist soll auf mindestens sechs Monate, beginnend mit dem Inkrafttreten des verlangten Gesetzes,

festgesetzt werden. Zur Verhandlung kommen sollen Forderungen aus allen Schäden, soweit diese bis zum 31. Dezember 1923 entstanden sind. Dabei sollen nicht die Gestehungs-, sondern die Wiederbeschaffungskosten ersetzt werden.

Abrüstungsdebatte im englischen Oberhaus

London, 20. Juni. Im Oberhause lenkte Lord Cecil gestern die Aufmerksamkeit der Regierung auf die letzte Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf. Er brachte einen Antrag ein, in dem das Oberhaus die Ansicht ausspricht, daß es außerordentlich wünschenswert sei, wenn die Vorbereitende Abrüstungskommission in aller Kürze, jedenfalls aber noch vor der nächsten Völkerbundstagung wieder zusammentrete. Cecil erklärte es für bedauerlich, daß die englische Regierung die Klausel über die Einrichtung eines internationalen Gerichtshofes nicht unterzeichnet habe. Dadurch werde die Abrüstung verzögert. Lord Parmour warf der Regierung vor, daß sie Obstruktion gegen die Abrüstung treibe. Namens der Regierung antwortete Lord Cushendun, der die Beschuldigung Parmours zurückwies. Die englische Regierung stehe, was Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit angehe, an der Spitze aller Nationen. Mit Ausnahmen vielleicht der Vereinigten Staaten habe England mehr als jedes andere Land für die praktische Abrüstung getan. Die Regierung sei der Ansicht, daß allgemeine Verträge keine so gute Methode zur Wahrung des Weltfriedens darstellten, als Verträge zwischen zwei Mächten, oder Abmachungen nach dem Muster des Locarno-Paktes. Schließlich wurde der Antrag Cecils dahin abgeändert, daß das Oberhaus den Wunsch ausdrückte, die Vorbereitende Abrüstungskommission möge, wenn möglich noch vor der Völkerbundstagung, bald zusammentreten.

Vor einer Regierungskrise in Frankreich

Paris, 21. Juni. Dem „Journal" zufolge verteilen sich die Präsidenten der in den letzten beiden Tagen gebildeten 20 Kammerkommissionen wie folgt auf die einzelnen Parteien: 3 Sozialisten, 6 Radikale, 4 Linksradikale, 3 Linksrepublikaner, 1 Unionist, 1 Mitglied der Gruppe Maginot, 1 Mitglied der Gruppe Marin und 1 Parteiloser.

Ganz offensichtlich sind also die Gruppen nicht nach ihrer Stärke vertreten, denn die 100 Sozialisten haben 3, die 125 Radikalen 6 und die 102 Marinisten nur 1 Präsidentenposten. Das „Journal" weist auf die Widersprüche hin, die darin bestehen, daß die Radikalen 4 Minister im Kabinett haben, während am vergangenen Donnerstag nur 25 radikale Abgeordnete für die Regierung, aber 40 gegen die Regierung gestimmt hätten.

Die Pariser Presse spricht von der Möglichkeit einer bevorstehenden Regierungskrise, da die in der letzten Zeit von Poincare eingenommene Haltung es im Interesse der Nationalen Union mit jedem zu verderben suche, was sowohl die Linke, als auch die Rechte stark verstimmt habe.

Poincare will demissionieren

Paris, 20. Juni. In der heutigen Kammersitzung wird Poincare eine große Rede halten. Man nimmt an, daß er darin u. a. zum Ausdruck bringen wrid, daß er die Stabilisierung nicht durchführen werde, wenn er nicht die Mehrheit der nationalen Einheit hinter sich habe. Lieber wolle er demissionieren.

Poincare über die Frankenstabilisierung

Paris, 21. Juni. Poincare hielt heute in der Kammer seine angekündigte Rede über die Frankenstabilisierung. Er erklärte, die Finanzreform werde gefährdet, wenn man wieder zum Parteikampf zurückkehre. Der Augenblick zur Stabilisierung sei jetzt gekommen. Auch sei die Regierung zur Stabilisierung gezwungen, da die Konvention mit der Bank von Frankreich Ende dieses Monats ablaufe, die Bank die Konvention aber nicht erneuern wolle, wenn nicht stabilisiert würde. Auch nach der Stabilisierung müsse die Nationale Union beibehalten werden.

Die elsässische Presse zur Ablehnung der Haftentlassnng Riklins und Rosses

Straßburg, 21. Juni. Die Ablehnung des von den Autonomisten eingebrachten Haftentlassungsantrages, besonders für die beiden Abgeordneten Ricklin und Rosse, hat in der ganzen elsässischen Presse eine äußerst scharfe Beurteilung gefunden. Der „Elsässer" erklärt, diese Entscheidung werde einen furchtbaren Sturm im ganzen Lande hervorrufen. Man müsse sich fragen, wie lange diese verhängnisvolle Politik denn noch fortdauern solle. Das radikale Blatt „La Republic" spricht von einem neuen Fehlgriff und einer offenen Parlamentsdebatte über alle elsässischen Fragen. Nur das „Journal de L'est", das sich von jeher durch seinen Hypernationalismus ausgezeichnet hat, zeigt sich sehr befriedigt und veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Es gibt noch Richter in Kolmar", ein Loblied auf die angebliche Unabhängigkeit der französischen Justiz.

Tschangtsolins Tod bestätigt

Tokio, 21. Juni. Wie, laut United Preß, aus Mukden gemeldet wird, wird dort nunmehr der Tod Tschangtsolins amtlich bekanntgegeben. In der Bekanntmachung heißt es, der Marschall sei erst heute morgen (?) gestorben. Die dreitägigen Bestattungsfeierlichkeiten sollen am Samstag beginnen.

Ein Mord in der Skupschtina

Paul Raditsch tot, Steffan Raditsch schwer verletzt

Belgrad, 20. Juni. Die turbulenten Szenen zwischen Regierungsparteien und Opposition, die nun schon seit Tagen im jugoslavischen Parlament sich ereignen, haben heute zu einer blutigen Katastrophe geführt. Der Abg. der radikalen Partei, Ponisa Ratschitsch, gab aus einem Trommelrevolver mehrere Schüsse gegen die Raditschpartei ab. Der erste Schuß traf Paul Raditsch, den Neffen des oppositionellen Bauernführers Stefan Raditsch; der Getroffene brach sofort tot zusammen. Mehrere andere Abgeordnete der kroatischen Bauernpartei, vor allem Stefan Raditsch selbst und zwei weitere Abgeordnete, wurden schwer verletzt. Die Telefonverbindung mit Belgrad ist seit dem Nachmittag völlig unterbrochen.

Ungeheure Erregung. — Zwei weitere Todesopfer.

Belgrad, 21. Juni. Ueber die Vorfälle in der Skupschtina herrscht in ganz Jugoslawien ungeheure Erregung. Von den von dem Abgeordneten Ratschitsch verletzten Abgeordneten sind im Laufe des Tages noch die Abgeordneten Pinar und Basarewitsch ihren Verletzungen erlegen.

Die Regierung hat einen Aufruf erlassen, in dem sie erklärt, daß die Opfer des Verbrechens auf Staatskosten bestattet würden, und daß der Staat sowohl für die Verletzten wie auch für die Hinterbliebenen der Ermordeten sorgen werde. Weiter wird die Bevölkerung aufgefordert, die Ruhe zu bewahren.

Dieser Aufruf hat bisher Erfolg gehabt. Selbst in der kroatischen Hauptstadt Agram ist es nur zu einer verhältnismäßig unbedeutenden Demonstration gekommen. Die Oppositionspresse greift die Regierung scharf an, bezeichnet jedoch die Tat des Mörders Ratschitsch als das bösartige Verbrechen eines einzelnen, für das nur der Täter selbst die Verantwortung trage.

Der Zustand Stephan Raditsch ist vorläufig zufriedenstellend. Auch das Befinden Permars wird als ziemlich gut bezeichnet, da der Schuß nur die weichen Lungenteile verletzte.

Der Mörder Ratschitsch, der der serboradikalen Regierungspartei angehört, wurde gestern drei Stunden lang vom Untersuchungsrichter vernommen. Er entschuldigt seine Tat mit der großen Erregung, in die er durch die ihm zugerufene persönliche Beleidigung versetzt wurde.

Das jugoslawische Parlament ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

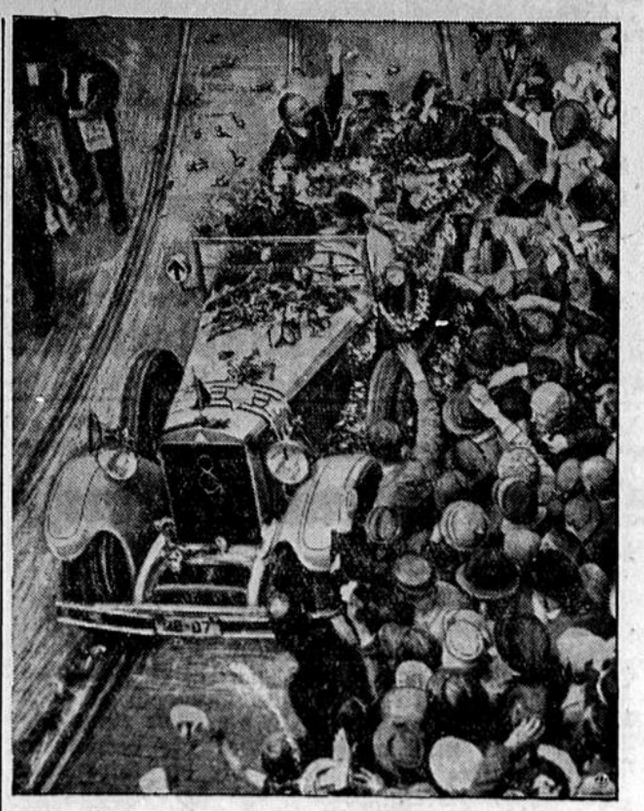
Weitere Ehrung der Bremenflieger

Empfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 21. Juni. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag die zurückgekehrten Ozeanflieger. Die Flieger wurden dem Reichspräsidenten durch Reichsverkehrsminister Koch vorgestellt, wobei der Geschäftsträger der englischen Botschaft zugegen war. Der Reichspräsident beglückwünschte die Flieger noch einmal persönlich und ließ sich über ihre Erlebnisse berichten. Zur Erinnerung an ihren Besuch überreichte der Reichspräsident jedem der drei Ozeanflieger sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Bei der Stadt Berlin

Berlin, 21. Juni. Heute mittag 11 Uhr empfing die Stadt Berlin in ihrem Rathause die Bremenflieger. Neben den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden wohnte auch der Botschafter der Vereinigten Staaten, Dr. Schurman, der Veranstaltung bei. In der Ansprache, die Oberbürgermeister Boeß an die Ozeanflieger richtete, bemerkte er, er möchte diese Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne auch seinen Newyorker Kollegen Minister Walker und der Stadt Newyork sowie allen Städten der Vereinigten Staaten, in denen die Bremenflieger eine überaus freundliche Aufnahme gefunden hatten, herzlichst zu danken. Der Berliner Oberbürgermeister überreichte sodann den Fliegern die von der Stadt Berlin gestiftete Plakette, die vor ihnen im vergangenen Jahre auch Chamberlin und Levin erhalten hatten.



Unter Blumen begraben!

Der Einzug der „Bremen"-Mannschaft in Bremen

Die Ozeanflieger wurden mit Blumen so überschüttet, daß das Auto vollkommen damit angefüllt war. Die Begeisterung in Bremen kannte keine Grenzen mehr.
Auf unserem Bilde sitzen die drei Flieger in der beinahe Tradition gewordenen Reihenfolge links Köhl rechts von Hünefeld, in der Mitte Fitzmaurice

Wie Maddalena Nobile fand

Berlin, 21. Juni. Die aus Kingsbay vorliegenden Meldung. bestätigen, daß Maddalena Nobiles Lager aufgefunden und Proviant abgeworfen hat, ferner Gewehre, Munition, Zigaretten und Briefe. Nobiles Leute tanzten vor Freude auf dem Eise herum. Landungsmöglichkeiten hat der Flieger nicht feststellen können. Weiter stellte Maddalena fest, daß Amundsen sich nicht bei Nobile befindet. Die mit der Ballonhülle nach Osten getriebenen Leute konnte Maddalena nicht entdecken. Das Gesamtgewicht der abgeworfenen Proviantmenge beträgt fast 6 Zentner.

Bei der Hilfsaktion Maddalena befanden sich neben Major Maddalena an Bord des Savoya-Flugzeuges Leutnant Tanga, ein Mechaniker, und ein Radiosachverständiger, der niemals zuvor geflogen war. An Bord der Citta di Milano konnte man eine Stunde lang das Zwiegespräch zwischen Nobile und Maddalena mittels Radio abhören.

Besorgnisse um Amundsen in Norwegen

Oslo, 21. Juni. In Oslo herrscht jetzt ernste Besorgnis über dass Schicksal Amundsens. Alle bisher über ihn vorliegenden Gerüchte auch die von einer Notlandung auf dem Eise, haben sich nicht bestätigt.

Der Spitzbergenforscher Hoel, der auf dem russischen Eisbrecher Krassin als Sachverständiger tätig sein wird, erklärte, die Lage beginne beunruhigend zu werden. Hoel glaubt nicht, daß der Eisbrecher Krassin sich an den Nachforschungen nach Amundsen beteiligen werde. Diese Aufgabe fällt eher dem russischen Eisbrecher Malygin zu, der sich bereits in jener Gegend befinde.

Immer noch keine Nachricht von Amundsen

Berlin, 22. Juni. Die letzten hier vorliegenden Nachrichten aus Kingsbay besagen, daß von Amundsen immer noch keine Nachricht eingetroffen ist. Ob Amundsen eine Notlandung auf dem Nordostlande vorgenommen hat, wird als möglich bezeichnet. Wahrscheinlicher aber ist eine Landung Amundsens auf Franz-Joseph-Land.

Nobile hat am Donnerstag einen langen Bericht über den Gesundheitszustand seiner Leute gefunkt. Auch Nobile erwartet die endgültige Rettung von einem der russischen Eisbrecher.

Die Norwegische Regierung läßt Amundsen suchen

Oslo, 22. Juni. Auf Grund eines Parlamentsbeschlusses wird die norwegische Regierung den Panzerkreuzer „Norge" auf die Suche nach Amundsen entsenden. Dieser Expedition werden hervorragende Polarsachverständige angehören, u. a. auch der Führer von Nansens Polarschiff „Fram", Sverdrup. Auch ein staatlicher Fischdampfer soll bis zum 30. Grad östlicher Länge vordringen, um zusammen mit dem russischen Eisbrecher „Malaghin" die Suche nach Amundsen, sowie nach der Nobile-Mannschaft fortsetzen.

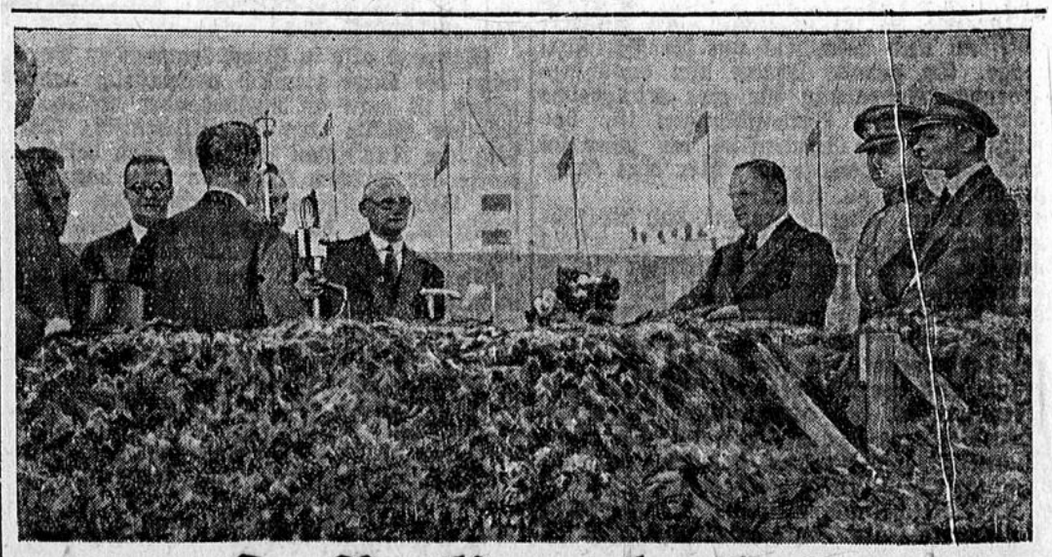
Einer Meldung aus Paris zufolge, hat das französische Marineministerium einen Kreuzer und einen anderen Dampfer nach Spitzbergen entsandt.

Unerhört wenn es wahr ist

Kopenhagen, 21. Juni. Der Dampfer Hobby wird nun nach Norwegen zurückkehren, obwohl die Hilfsarbeiten soeben erst begonnen haben. Eine amerikanische Dame, Miß Boyd, hat den Dampfer für eine Vergnügungsfahrt nach Grönland gemietet, und sie hat, wie berichtet wird, es abgelehnt, ihre Reise zugunsten der Hilfsversuche zu verschieben.

Ein christlicher Gewerkschaftsjubilar

Der Schriftleiter des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Heinrich Eickmann, wurde am 18. Juni 50 Jahre. Er gehört mit zu den Gründern der christlichen Gewerkschaften. Als junger Schreinergeselle kam er nach Köln und schloß sich schon im August 1899 dem christlichen Holzarbeiterverband an, in dem er sich eifrig als Versammlungsredner betätigte. 1905 wurde er vom christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband in Düsseldorf als Bezirksleiter angestellt. Seit 1912 redigiert er mit Geschick und Umsicht die Verbandsorgane des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen. Von 1917 bis 1922 bekleidete er in Köln das Amt eines Stadtverordneten. Seit dem Jahre 1924 gehört er dem Rheinischen Provinziallandtag an. Möge dem Jubilar noch eine lange Wirksamkeit beschieden sein.



In Berlin gelandet

Feierlicher Empfang der Ozeanflieger auf dem Tempelhofer-Feld

Brühl und Umgebung

Brühl, 22. Juni 1928.

=:= **Des Sommers Anfang.** Mit dem gestrigen Tage hat uns der Frühling verlassen und der Sommer hat seinen Anfang genommen. Wir erleben die Höhe des Jahres. Der diesjährige Frühling hat wenig Anrecht auf diesen Ehrennamen, er hat nicht im mindesten gehalten, worauf wir Anspruch hatten. Einige wenige Tage, die uns gute Aussicht auf einen sonnigen Frühling gaben, waren bald dahin, alle Hoffnung schwand. Statt dessen Tag für Tag dunkle Wolken am Himmel, keine Wärme, kein Sonnenschein, dafür viel Kälte, viel Regen. Alles Wachstum in der Natur hat insbesondere durch die Kälte erheblich gelitten und ist weit zurückgeblieben. Der andauernde Regen in den letzten Wochen hat ebenfalls zur Reife wenig beigetragen. — Nun, da der Sommer Einzug gehalten, scheints besser werden zu wollen. Hoffen wir, daß die sommerliche Wärme nunmehr anhält, wir werden sie dankbar und mit Freuden begrüßen. Dann, aber auch nur dann, dürfen wir auf eine mittelmäßige Ernte rechnen.

=:= **Wetteraussichten für Samstag.** Zunächst vielfach heiter und trocken bei ansteigender Tageswärme. Später in nordwestlicher Gegend des Klimagebietes mehr bewölkt.

† **Beim Spiel ertrunken.** Gestern abend gegen 5 Uhr vergnügten sich drei Knaben in noch jugendlichem Alter auf einem Floß auf dem Weygoldsweiher. Zwei der Spielgenossen verließen das Floß und gaben das Spiel auf, während der siebenjährige Willi Schumacher, Sohn der Eheleute Johann Schumacher, Elisabethstraße wohnhaft, noch auf dem Wasser blieb. Von einem Ackerknecht noch beobachtet, vermißte derselbe nach fünf Minuten den Jungen und fand ihn bereits im Wasser. Leider konnte der Junge nur noch als Leiche geborgen werden. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Den schwergeprüften Eltern wird allseitiges Mitgefühl entgegengebracht.

)!(**Der Kath. Arbeiterverein** hält bei gutem Wetter am Sonntag, seinen Ausflug, da derselbe vergangenen Sonntag, des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden konnte. Abfahrt 1 Uhr Staatsbahnhof.

)!(**Brühler Schützenfest.** Bei dem am 24. und 25. Juni stattfindenden Schützenfeste der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft werden die uniformierten Schützen wieder mit Gewehren auftreten. Den Schützen ist Gelegenheit geboten, morgen Samstag, abends 8 Uhr, im Festzelt das Griffekloppen vorzunehmen. Die Anwohner der Straßen, durch welche der Festzug zieht, werden besonders freundlichst gebeten, an den Festtagen ihre Häuser zu beflaggen.

::: **Von einem Personenkraftwagen angefahren.** Am 18. d. M., nachmittags gegen 14 Uhr wurde ein Arbeiter aus Knapsack, der sich mit seinem Fahrrade auf dem Wege von Liblar nach Lechenich befand, unterhalb Liblar, in der Nähe der Erftbrücke von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Auto, das aus der entgegengesetzten Richtung kam, versuchte einen Omnibus zu überholen. Bei diesem Versuch wurde der Omnibus angefahren und der Radfahrer von dem Personenauto überfahren. Der Radfahrer wurde schwer verletzt nach Frauenthal und von dort zum Krankenhaus Brühl gefahren. Schuld an dem Unfalle soll den Führer des Personenwagens treffen.

=:= **Festgenommen** und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein junger Mann, der in Brühl bettelnd angetroffen wurde. Er führte außer einer durch Abänderung gefälschten Quittungskarte keinerlei Ausweispapiere bei sich.

„!" **Zusammenstoß.** Gestern abend gegen 7.40 Uhr wurde an der Ecke Klemens-August- und Mühlenstraße ein Radfahrer aus der Bergmannssiedlung von einem auswärtigen Lieferkraftwagen angefahren und verletzt. Der Kraftwagen fuhr, aus der Bonnstraße kommend, in der Richtung Mühlenstraße, während der Radfahrer versuchte, von der Uhlstraße in die Klemens-Auguststraße einzubiegen. Das Fahrrad wurde von dem linken Vorderrade des Kraftwagens erfaßt und zertrümmert. Der Radfahrer stürzte zu Boden und zog sich Kopfverletzungen zu. Er wurde zum Krankenhause gebracht. Wie Zeugen bekunden, soll den Führer des Kraftwagens keine Schuld an dem Zusammenstoß treffen.

=)(= **Pingsdorf:** Die St. Hubertus-Schützengesellschaft feiert am kommenden Sonntag und Montag im Kaiserpark ihr 18. Stiftungsfest verbunden mit Bürger-, Industrie-, Ehren- und Preisvogelschießen. Nachmittags ab 4 Uhr großer Schützenball im Pingsdorfer Hof.

=:= **Badorf:** Der Quartettverein feiert am Sonntag sein 4. Stiftungsfest. Von 5 Uhr an Ball im Lokale Esser.

V **Berzdorf:** Schützenkönig. Der kameradschaftliche Kriegerverein hielt innerhalb des Vereins am Kirmesdienstag auf dem neuerrichteten Schützenplatze sein erstes Schießen ab, bei dem es dem Schützen Paul Kühl gelang, mit einem wohlgezielten Schusse den Königsvogel herunter zu holen. In festlichem Zuge wurde er zu seiner Wohnung gebracht und mit Musik und einem Trommler- und Pfeiferkorps später wieder zur Vereinsfestlichkeit abgeholt.

V **Berzdorf:** Das war eine gut verregnete Kirmes, wie wir sie seit langen Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten. Trotzdem herrschte im Ort ein verhältnismäßig reger Verkehr. Die Buden und Karussells hatten weniger zu tun, dafür aber waren die Lokale zeitweise überfüllt.

V **Berzdorf:** Gerechte Strafe. Kommt da in den ersten Morgenstunden ein Godorfer Bürger von der hiesigen Kirmes, als ihm bereits eine hoch mit Klee beladene Karre begegnet. Der Fuhrknecht mit seinen Freunden ging dem Fuhrwerk etwas vorauf und so konnte der fidele Kirmesbesucher seinen Gelüsten nachgeben und die Karre durch einen Hebeldruck aufschlagen. Dann gab er Fersengeld. Man hatte ihn aber bald eingeholt und brachte ihn zurück, damit er die Karre auch wieder auflade. Nachdem er anfänglich einen vergeblichen Fluchtversuch unternommen hatte, brachten ihn die Fäuste der Gefoppten dann doch zur Einsicht, daß man nicht mit sich spassen ließ und notgedrungen mußte er im Schweiße seines Angesichtes sein willkürlich angerichtetes Unheil wieder gut machen. Der Alkoholrausch soll dabei so ziemlich verflogen sein.

=:= **Kierberg:** Der hiesige Kriegerverein feierte am vergangenen Sonntag sein 52. Stiftungsfest, welches durch die schlechte Witterung leider nicht gefeiert werden konnte. Festzug sowohl, wie das Schießen mußten der schlechten Witterung wegen ausfallen. Das Fest soll nun am Sonntag, den 1. Juli stattfinden, und werden dann Bürgervogel, sowie die Preisvögel abgeschossen. Näheres im Anzeigenteil.

Eine Frauentagung auf der Pressa

Die katholischen Frauenorganisationen veranstalten am Montag, den 25. Juni, in Köln eine Tagung: Katholische Frau und Presse.

Vormittags 10.30 Uhr findet eine Führung durch die Katholische Sonderschau und die Kulturhistorische Abteilung der Pressa statt, anschließend um 1.30 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen bei Sünner. Nachmittags 4 Uhr ist im großen Saale des Gürzenich Versammlung:

Es sprechen zu den Referaten:
„Kulturaufgaben und Wirken der katholischen Tagespresse der Gegenwart", Dr. Emmy Wingerath, Köln.

„Die Verantwortung der katholischen Frau gegenüber der Presse", Frau Klara Siebert, Karlsruhe.

Abends 8 Uhr beschließt eine musikalische Feierstunde in der Benediktinerkirche im Pressagelände die Tagung. Mit Einführung und unter Leitung von Herrn Pater Johner aus Beuron werden liturgische Gesänge von Jungfrauen und Frauen zum Vortrag kommen; die Orgelvorträge hat Domorganist Professor Bachem übernommen.

Eintrittskarten zur Tagung, die im Vorverkauf bei den Organisationen und während der Tagung vormittags an den Pressa-Haupteingängen nachmittags im Gürzenich zu haben sind, kosten 2 RM bzw. Karten, die nur zum Besuch der Nachmittags- und Abendveranstaltungen und nicht zum Pressebesuch berechtigen, kosten 1 RM, für Studierende und in der Berufsausbildung Befindliche die Hälfte.

Internationale Buchdrucker-Tagung in Köln

Aus Anlaß der Pressa hält die Internationale Vereinigung der christlichen Gewerkschaften in der graphischen Industrie am 23. Juni im Gürzenich zu Köln eine große Kundgebung ab, zu der neben den Mitgliedern des Gutenbergbundes und Graphischen Zentralverbandes Vertreter aus Oesterreich, Schweiz, Holland, Belgien und der Tschechoslowakei erscheinen werden. Vom Gutenbergbund, der christlichen Gewerkschaft deutscher Buchdrucker, werden zu dieser Tagung rund 1000 Mitglieder und 400 Mitglieder der Lehrlingsabteilung erscheinen. Der Kundgebung voraus geht eine Vorstandssitzung der christlichen graphischen Gewerkschaftsinternationale und eine große Hauptvorstandssitzung und Sekretärkonferenz des Gutenbergbundes.

Für kinderreiche Familien

Darlehen für Wohnungen.

Der Provinziallandtag der Rheinprovinz hat in seiner diesjährigen Tagung 10 000 RM bewilligt, die zur Verbilligung von Darlehen für Wohnungen minderbemittelter kinderreicher Familien Verwendung finden sollen.

Der Provinzialausschuß hat in seiner letzten Sitzung Grundsätze für die Bewilligung der Unterstützungen beschlossen. Danach sollen nur Familien mit vier oder mehr als vier im Haushalt lebenden Kindern berücksichtigt werden, deren Gesamteinkommen 4000 RM nicht übersteigt. Bei einer größeren Zahl als vier Kindern kann die Grenze des Einkommens für jedes Kind um 500 RM heraufgesetzt werden.

Die Anträge sind zur Vorprüfung in bau-, wohnungstechnischer und finanzieller Beziehung an die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft in Düsseldorf zu richten, und zwar sind sie nicht von den Wohnungsinhabern, sondern von den Bauherren zu stellen. Vordrucke für die Anträge sind von den Bezirksvertretungen der Rheinischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft in Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Trier, Saarbrücken und Schleiden zu erhalten. Die Bewilligung erfolgt durch einen vom Provinzialausschuß unter dem Vorsitze des Landeshauptmannes eingesetzten Sonderausschuß, dem auch ein Vertreter des Reichsverbandes der Kinderreichen angehört.

Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 24. Juni 1928 (3. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für die Rheinische Frauenhilfe.

Brühl: Evangelische Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Liblar: Evangelische Kirche. Nachmittags 3.15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Grosser.

Brühl: Donnerstag, den 28. Juni: Evangelische Frauenhilfe.

Westdeutschland

Schwerer Kraftwagenunfall im Westerwald

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

▪ **Altenkirchen (Westerwald):** Ein mit sechs Kölnern besetzter Kraftwagen, der sich auf einem Ausflug durch den Westerwald befand, verunglückte Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe von Weierbusch im Kreis Altenkirchen in einer Kurve. Der Führer, der mit einer Geschwindigkeit von mindestens 60 Kilometer fuhr, hatte offenbar mit der Kurve unweit Taettersen nicht gerechnet. Der Wagen überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Die sechs Personen wurden herausgeschleudert. Ein Fahrgast aus Köln war auf der Stelle tot, zwei weitere, gleichfalls aus Köln, haben schwere Kopfwunden und innere Verletzungen davongetragen. Der Fahrer und die beiden andern Insassen erlitten weniger schwere Verletzungen. Wie der Führer angab, hat, während er die abschüssige Landstraße befuhr, plötzlich die Bremse versagt. Der Kraftwagen, der seine erste Fahrt unternahm, wurde vollständig zertrümmert.

▪ **Straelen: (Unwetterschäden am Niederrhein.)** Nachdem im Mai durch Spätfröste die Frühkartoffel-, sowie die ganzen Freilandgemüsekulturen zum Teil schwere Schäden erlitten hatten, hat am vorigen Sonntag das mit schweren Gewittern verbundene Hagelunwetter die Gemüsekulturen am Niederrhein und besonders in Straelen vielfach schwer beschädigt, daß namentlich große Mengen Kopfsalat kaum noch verkäuflich sind. Dieser Schade ist um so schwerer, als durch das anhaltende Regenwetter sowohl der Wuchs der Freilandgemüse gehemmt als auch der Verkauf mancher Gemüsearten, darunter wiederum der in großen Massen angebaute und jetzt erntefertige Salat, nur schleppend sich vollzieht.

▪ **Cleve: (Ein schießwütiger Kraftwagenführer.)** In Schneppenbaum bei Cleve war in der neuen Uedemer Straße der beurlaubte Kraftwagenführer Heuken aus Cleve mit seinem im Dienst befindlichen Kollegen Janssen, ebenfalls aus Cleve, in einen Streit geraten, in dessen Verlauf Heuken auf seinen im Wagen sitzenden Kollegen aus einem Revolver sechs Schüsse abgab, sodaß Janssen lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter flüchtete, wurde aber später festgenommen.

Die Theologiestudierenden der Erzdiözese Köln

Der neuesten Statistik (aufgestellt von den Vorständen der beiden Theologenkonvikte in Bonn und des Priesterseminars in Köln) entnehmen wir folgendes:

Es obliegen insgesamt 621 Söhne der Erzdiözese dem Studium der Theologie. Den Theologenkonvikten in Bonn gehören insgesamt 488 Theologiestudierende an, und zwar dem

1.	Semester	insgesamt	132
2.	„	„	11
3.	„	„	108
4.	„	„	16
5.	„	„	102
6.	„	„	5
7.	„	„	73

8. und höhere Semester insgesamt 41.

Von diesen 488 Theologen, welche dem Universitätsstudium obliegen, studieren in Bonn 397 und zwar im Leonium 136, im Albertinum 203, außerhalb des Konviktes 58. Nach anderen Universitäten sind beurlaubt insgesamt 82 Theologiestudierende und zwar nach Breslau 2, nach Freiburg i. Br. 16, nach St. Georgen Frankfurt 5, nach Innsbruck 11, nach München 20, nach Münster 1, nach Prag 1, nach Salzburg 2, nach Tübingen 15, nach Wien 8, nach Würzburg 1. Das Studium unterbrechen (aus Gesundheitsgründen oder dergl.) 9. Dem Priesterseminar gehören an insgesamt 133 Theologen, und zwar dem 1. Semester 46, 2. Semester 21, 3. Semester 64. Wegen Krankheit sind beurlaubt 2.

Am 2. Juni dieses Jahres empfingen von diesen 2 die hl. Subdiakonatsweihe und 45 die niederen Weihen durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Jos. Hammels. Zu Anfang August sollen 64 der Alumnen des Priesterseminars die hl. Priesterweihe empfangen.

Während in früheren Jahren der Nachwuchs des Klerus in der Mehrzahl vielfach vom Lande kam, so zeigt die neueste Uebersicht über die Anzahl der Kölner Theologiestudierenden, daß heute die Stadt und insbesondere die Großstadt die überwiegende Mehrzahl der Theologen stellt. Von den 621 aller Kölner Theologiestudierenden kommen über 400 aus der Stadt. Besonders sind es neben Köln und Aachen die rheinischen Industriestädte mit Essen an der Spitze, die sich in der Weckung und Heranbildung von Priesterberufen am fruchtbarsten gezeigt haben.

Sport

Brühler Sp.-V.: Jugendabteilung: Die 1a Jugend spielt am Sonntag gegen die gleiche von Pingst 05. Die 2a Jugend gegen die 2a von V. f. R. Köln. Beide Spiele finden auf dem K. B. C. Platz statt. Abfahrt 8.30 Uhr ab Brühl-Mitte. Mannschaftsaufstellung: 1a: Advena, Meister, Nüßgen, Lenzen, Bensberg, Schüller, Düx, Rom, Rösing, Hürten, Mönig. — 2a: Hömen, Engels, Schmitz, Herkenrat, Klug W., Höveler, Kerstges, Schneider, Matheis, Körfer, Krämer W., Ersatz: Verheugen, Vois.

K. Der Freie Turn- und Spielverein Brühl beteiligt sich am Sonntag mit seinen sämtlichen Mannschaften am Reichsarbeitssporttag in Köln. Die Spieler fahren um 11.58 Uhr ab Staatsbahnhof Brühl. Da sich der Verein am Einmarsch beteiligt, ist die Sportkleidung mitzubringen. Die Jugendlichen müssen bis zur Turnstunde am Samstagabend in der Turnhalle ihre Teilnahme zugesagt haben. Alles übrige in der Spielerversammlung am Samstagabend.

Das Programm in Köln sieht Freiübung der Turnerinnen und Turner, Fußball, Städteringkampf Düsseldorf — Köln, Gerätturnen, Handballspiel um die westdeutsche Meisterschaft, Fußballwettspiel Düsseldorf — Köln, leichtathletische Kämpfe, Radfahren u. Schwimmen vor. Eröffnet wird die Veranstaltung durch einen Sängerchor und beschlossen durch ein lebendes Schachspiel und Freiübungen der Schüler und Schülerinnen.

Filmschau

Im Kronen-Theater werden ab heute ein Großfilm der Georg Jakoby-Klasse mit Namen „Die Frau ohne Namen" in zwei Teilen, zusammen vorgeführt. Ein Film voller Einfälle, sensationeller Abenteuer und mit einem Hintergrund, der alle romantischen Städte und Landschaften von 3 Erdteilen widerspiegelt. Spannung von Anfang bis Ende.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, 23. Juni.

11.15—11.40	Köln: Schulfunk.
13.05—14.30	Köln: Mittagskonzert.
14.30	Ratschläge für Haus.
15.40—16.00	Elberfeld: Funktechnik.
16.00—16.30	Köln: Märchen für Erwachsene
16.30—17.00	Beamten-Fortbildungskurse.
17.00—17.30	Köln: Frauenstunde.
17.30—18.00	Münster: Einführung in die englische Sprache.
18.00—18.55	Köln: Vesperkonzert.
19.20—19.45	Köln: Arbeiterstunde.
19.45—20.05	Münster: Der westfälische Kulturkreis.
20.05	Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier.
20.15	Dortmund: Lustiger Abend. Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht. Bis 1.00 Köln: Nachtmusik.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Anzüge 28-98 M
Hosen 2.90-20 M.
Sport-Anzüge, Windjacken
Händler und Wiederverkäufer Engros-Preise.
Teilzahlung gestattet.
Kleider-Fortuna, Köln
Gertrudenstraße 35a, an der Breitestraße.
Fahrgeld wird vergütet.

Klaviere
Flügel, elektr. Klaviere liefern wir Ihnen auf Wunsch bei geringer Anzahlung mit 30 Monatsraten.
Fachmännische Beratung.
Gebrauchte Instrumente werden als Anzahlung in Kauf genommen.
Keine Akzepte.
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Piano Hoevel, Köln,
Hohenstaufenring 16.
Vertreter für Brühl:
T. Roos, Friedrichstrasse 18.

Preiswerte Fleischwaren
Brühler Markt
Trotz hohe Viehpreise
Samstag großer Verkauf zu alten Preisen.
Besonders billig Kalbs- u. Schweineherz, Schnauze, Ohren und Hämmchen, pr. Hausmacher Leberwurst in 1a Qualität.
Hochachtend **PETER MERGLER.**

Wer besorgt angehend.
Metzgergesellen
Stellung? Gegenleistung Fleischlieferung. Angeb. unter N. G. 111 a.d.Gsch.

Ein schulentlassenes
Mädchen von braven Eltern, nicht über 16 Jahre sof. gesucht.
M. Mayer Leiden,
Schildgesstraße 18.

Gut möbl. Zimmer
an zwei Freunde zu vermieten. Uhlstr. 40.

Tüchtiger Reisender
zum Verkauf von Landesprodukten, Mühlenfabrikaten und Kartoffeln gegen Gehalt und Provision gesucht.
Offert. unter S. G. 113 an die Geschäftsstelle.

RM 500.—
monatlich und mehr verdienen Sie durch Uebernahme unserer Vertretung, keine Vorkenntnisse, kein Kapital nötig. Auch nebenberuflich. Tägl. Verdienstauszahlung.
Arthur Gbeling, Berlin SO 36, Schließfach 55

Einige Jungen
für leichte Arbeit sofort gesucht. Schildgesstr. 41.

Fleißiges
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Pingsdorf, Euskirchenerstr. 31.

Zuverläss. nicht zu jg. **Stundenmädchen** von 9–3 Uhr sof. gesucht.
Kaiserstraße 32.

Junge Dame (Abitur), bewandert in Sprachen, Stenographie u. Maschinenschreiben sucht Stellung. Schriftl. Angebote u. N. K. 115 an d. Gsch.

„Laßet die Kleinen zu mir kommen, Denn ihrer ist das Himmelreich."



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern nachmittag 5½ Uhr unser herzenslieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Willi Schumacher

sanft im Herrn.

Er verschied infolge eines Unglücksfalles im jugendlichen Alter von 7 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Johann Schumacher
und die übrigen Anverwandten.

Brühl, den 22. Juni 1928.

Beerdigung und Exequien werden noch bekannt gegeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters und Bruders, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten

unseren herzlichen Dank.

Brühl, im Juni 1928.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und die Kranzspenden beim Tode meines lieben Gatten und unseres guten Vaters sagen wir herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Stein und Kinder.

Brühl, den 22. Juni 1928.

Zum großen

Vaterländischen Tünnesfest

imprägnierte blaue Mützen aus garantiert tragechten Tuchen in tadelloser Ausführung.
Vereinsbestellungen bis zum 1. Juli 1928 erbeten.

Frau H. Bong, Uhlstraße 65
Herren-Mode-Artikel.

Auf nach Badorf!

Motto: Was der Tau den Fluren ist, Das sind der Seele Lieder.

Der

Quartettverein Badorf-Eckdorf

feiert am Sonntag, den 24. Juni sein

4. Stiftungs-Fest.

Von 5 Uhr ab

Fest-Ball

bei Wilhelm Esser.

Es ladet ergebenst ein
Quartett-Verein Badorf-Eckdorf und Vereinswirt Wilh. Esser.

Für Küche und Keller ist seitens des Wirtes bestens gesorgt.

Lest die Zeitung
Wissen ist Macht

KRONEN-THEATER

Ab Freitag

Die Frau ohne Namen

I. Teil 8 Akte

Die Frau ohne Namen

II. Teil 7 Akte

Voll Spannung, Sensation. — Abenteuer ca. 5000 m.

Auf nach Vochem!

Am Sonntag, den 24. Juni feiert der

Radfahrverein „Staubwolke"

sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

Ab 4 Uhr findet im Gasthof **„Zur Linde"** Besitzerin Wwe. Heinr. **Krämer** ein

FEST-BALL

verbunden mit **Schaufahren** statt.
Musik wird ausgeführt von der **Lennartz'schen Kapelle.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein:
Radfahrverein „Staubwolke" Vochem und **Vereinswirtin.**

Fahnen

in jeder Größe und Farbe stets vorrätig. Bei Anfertigung schnellste Lieferung bei billigsten Preisen. Zubehörteile stets vorrätig.

Brühler Pfeifenhaus Wilh Görres,
vorm. Ed. Litterscheidt, Uhlstr. 51.

Motorrad

in gutem Zustande zu verkaufen. (Black Borne 550 ccm). Preis 450.— Mk. Zu erfragen Gesch. 20.

Wegen Aufgabe des Geschäftes starker, zuverl. braver, zugfester

Doppel-Ponny

sowie fast neuer **Federwagen**, wenig gebraucht. **Kultivator und Egge** preiswert zu verkaufen. Walberberg, Hauptstr. 112

Gelegenheitskauf.

Doppelschlafzimmer
mit Spiegelschrank
u. Küche
zu nur Mk. 490.—
Möbellager Sommer,
Köln, Maur. Steinweg 20

Einige

Pianos

und Harmoniums

preiswert zu verkaufen.
J. Müller, Pianohdlg.,
Köln, Marsilstein 7.

Kräftige Arbeiter-Hemden,

Blaue Anzüge,
Eisenbahner-Anzüge,
Engl. Hosen
Manch.-Hosen

Sommerjoppen Windjoppen sowie sämtliche Berufskleidung finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei

Brünell,
Brühl, Uhlstr. 37, Wallstr. 70.

Fahnen

in allen Farben sowie sämtliche Zubehörteile liefert schnellstens

H. Bommes
Brühl, Uhlstr. 72
— Fernspr. 34. —

Eine

Glucke

sofort zu kaufen gesucht.
Römerstraße 102.

Hochtr.

Kuh

zu verkaufen. **Badorf, Steingasse 96.**

PRESSA KÖLN 1928 MAI–OKTOBER
DIE WELTSCHAU AM RHEIN

Apollo-Lichtspiele.



Als zweiter der größte Marinefilm

Schlachtschiff-Constitution

Der Heldenkampf der Piraten und Beiprogramm.

Damen-Frisier-Salon:

Dauer-Wellen

Die neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete werden berücksichtigt.

Bubenkopfschneiden, Hennefärben
Moderner Kindersalon.
Individuelle Bedienung durch erste Fachleute
Fernsprecher: Rheinland 9819

Leonhard Tietz A/G Köln

Der Frisier-Salon ist durchgehend von morgens 8¾ bis abends 7 Uhr geöffnet.

Gartenbau-Verein Brühl.

Am Sonntag, den 24. dss. Mts.

Ausflug nach Köln.

Besichtigung eines Teiles des Grüngürtels und der Flora unter sachmännischer Führung. Abfahrt 2 Uhr von Brühl-Mitte. 1 Mk. Fahrgeld wird vergütet.

Der Vorstand.

Bohnenstangen

(Erdende) billig zu verkaufen. J. Bavelberg, Kaiserstr. 55.

Gut erhaltener

Kinderwagen

in Riemen, zu verkauf. Vingsdorf, Hüllenweg 67.

Gut erhalt.

Klavier

zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Off. u. A. B. 116 an die Gesch.

Danksagung.

Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an

Gicht, Ischias und Rheumatismus

leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. für Porto erbeten.

B. Fischer, Kalkberge. No. 103, Bez. Potsdam

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie

d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmitt. **„Venus"** Stärke B (gesetzlich geschützt) **beseitigt.**

Keine Schälkur. Pr. 2.75 M.

Nur zu haben bei:
Schloß-Drog.
Gereon Wefers.

Jauchefässer

und Bütten in jed. Größe lfd. abzugeben. Ankauf von gebr. Fässern aller Art. **Franz Sürth,** Vochem. Fernspr. 220 Amt Brühl.

Ladentheke

mit Marmorplatte, Eisschrank, Holzstock, Waage und Regal zu verkauf. **Clem. Spürck, Schwadorf.**



Beim Herdputz

sollst Du Dich nicht quälen–

Du sollst zum Putzen „ATA" wählen!

Spiegelblank glänzt der Herd, Ata wehrt Rost und Flecken. Nehmen Sie immer nur Ata, es ist wundervoll in Anwendung und Wirkung.

Neu bleibt alles durch – **ATA**

ATA Henkel's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

Aber Karl Dörp war wie vor den Kopf geschlagen, schluckte und schluckte und brachte doch kein Wort hervor. Nur seine Finger preßten sich zusammen, und die breite Brust hob sich unter stürmischen Atemzügen.

„Soll ich den Fall entscheiden oder wollen Sie das selbst erledigen?“

„Wenn es dem Herrn Kapitän recht ist, möchte ich schon am liebsten selbst — —“

„Einverstanden. Aber warten Sie nicht zu lange damit; im nächsten Hafen fliegt der Kerl!“ —

Im geschlossenen Kreise, umringt von der erwartungsvoll gestimmten Mannschaft, erledigte Karl Dörp den Fall mit Tom Pratter, dem Engländer.

Es war ein kurzes, erbauliches Schauspiel.

Pratter ging in Boxerstellung, warf die Faust vor.

Dörps bewährter, blitzschneller Ausfall in aufsteigender Richtung schleuderte sie ihm in derselben Sekunde in die kräftig entwickelte Kinnlade. Ehe Tom Pratter sich besonnen, hagelten von oben wuchtige Hiebe.

Eine verzweifelte Gegenwehr. Dann klappte die „lange Spiere“ mit allen Anzeichen einer bösen Havarie zusammen.

Der Kapitän und der erste Steuermann besprachen das Vorkommnis.

„Ich hätte mit tausend Zungen reden können, um dem Menschen begreiflich zu machen, daß er ein nichtsnutziger, gemeiner Egoist ist“, sagte der Kapitän, „er hätte mich gar nicht verstanden. Die Engländer sind einmal so, da hilft keine Belehrung. Was sie verstehen und was ihnen imponiert, ist nur ihre Art und — überlegene Kraft. Aber es gibt noch eine schlimmere Sorte, als die des Tom Pratter, die ihre brutale Eigensucht nicht so offen zeigt, sondern hinterrücks auf ihren Vorteil losgeht“.

„Und dagegen kann man sich schwer verteidigen“, meinte der Steuermann.

———::———

Mark Twain und der Vortrag seines Freundes

Mark Twain wollte eines Tages einem seiner Freunde, der gleichfalls ein bekannter Schriftsteller und Liebling des Publikums war, einen Streich spielen. Nach einem wissenschaftlichen Vortrag, auf dem besagter Freund sehr gefeiert wurde, suchte er ihn auf und sagte:

„Dein Vortrag war ausgezeichnet; aber leider habe ich hier ein Buch, in dem er von A bis Z enthalten ist.“

Der Freund (welcher Schriftsteller würde das nicht tun!) befand sich in größter Seelenqual; denn für einen bekannten Schriftsteller gibt es keinen schlimmeren Vorwurf, als ein Plagiat begangen zu haben.

Zwei Tage ließ ihn Mark Twain im Ungewissen, dann kam er zu ihm und klärte ihn auf:

„Ich will dir das Buch zur Verfügung stellen, vergleiche selbst, und du wirst mir recht geben!“

Er warf es auf den Tisch, — — es war ein Wörterbuch.

———::———

Buntes Allerlei.

Deutscher Frauendurst im Mittelalter. In einer gräflich oldenburgischen Verordnung vom 9. Dezember 1606 heißt es in § 3 bezüglich des Taufgangs vom Kirchgang:

„Zum Kirchgang sollen nur zwölf Frauen, darunter die so der geburth beigewohnet begriffen, durchaus aber keine Menner gefurdert, auch dabei aber eine Tünne Bier. Jedoch ohne Zuziehungk einiges gespiele (Musik) nicht auffgelegt oder verschenket werden, alles bei Poen Zehen goltfl (Goldgulden) welches der Uebertrettender theil würklich außrichten und einbringen soll.“

Eine Tonne Bier auf zwölf Frauen verteilt machte rund zehn Kannen Bier für jede einzelne an einem Nachmittage.

Alte Kirchenglocken in England. In einer englischen Kirche hängen Glocken, die bereits seit 1360 im Dienst sind. Sie haben auch schon allerlei Abenteuer hinter sich. Als die Franzosen 1368 die Stadt plünderten nahmen sie die Glocken mit über den Kanal nach der Normandie. Zehn Jahre blieben sie dort, dann kamen sie wieder in ihre Heimat zurück. 1774 wurden sie umgegossen; seitdem sind sie oft abgenommen und wieder aufgehängt worden, vor einiger Zeit hat man sie nun wieder im Kirchturm aufgehängt und läßt sie ihren alten Dienst verrichten.

Seltsame Befreiungen aus arabischen Harems.

Ein Fräulein K. Jeppe, der Abstammung nach Engländerin, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die christlichen Frauen zu befreien, die in arabischen Harems schmachten. Bis jetzt befreite sie 1400 Frauen, größtenteils armenische junge Mädchen, die schon in frühester Jugend ihren Eltern entführt oder auf einem Sklavenmarkte von den eigenen Eltern zu mehr oder minder hohem Preise verkauft worden waren, — letzteres je nach der mutmaßlichen Schönheit, zu der sich die Kinder im Laufe der Jahre entwickelten.

In 228 Fällen konnte Fräulein Jeppe auch die Eltern der Mädchen ermitteln, die mit rührender Freude die Kinder wieder aufnahmen, die sie schon halb vergessen hatten oder verschollen wähnten. Natürlich war es keineswegs leicht, mit den streng bewachten Haremsinsassen in Berührung zu kommen: man mußte sich in listiger Weise der Dienerinnen bedienen, die ohne Argwohn zu erregen, im Harem frei ein- und ausgehen. — Dazu kam noch ein Umstand, der dem befreiungswütigen Fräulein manchen Streich spielte. Die Befreiten wollten von ihrer Befreiung gar nichts wissen; sie fühlten sich in ihren goldenen Käfigen durchaus wohl; sie hatten ein Leben des Luxus und des Nichtstuns sich angewöhnt, bei dem sie wenigstens keine materiellen Sorgen drückten. Wenn ihnen nun die Freiheit winkte, so dachten sie ernstlich darüber nach, ob sie dabei nicht einen schlechten Tausch machten; und eine ihrer ersten Fragen war nach dem Leben, das sie nun führen sollten. Wenn sie hörten, da sie durch ehrliche Arbeit ihr Brot verdienen sollten, dann verzogen sie zumeist schmollend das Mündchen und erwiderten mit sichtlichem Zagen:

„Wir werden doch hoffentlich nicht zu allzu harter Arbeit gezwungen?“

Durch diese Befreiung der Armeniermädchen und ihre Begleitumstände erhalten auch die „Armoniergreuelmärchen“ eine seltsame Beleuchtung.

———::———

Der Witzbold.

Die Schäferin, die ihre Herde verschluckte. Die bekannte französische Schäferin Rachel besaß auch außerhalb der Bühne viel Witz. Eines Abends wollte sie zu einem Maskenball. Ihre etwas geräumige Schwester Sarah hatte die gleiche Absicht und verkleidete sich als Schäferin. Als Rachel sie in diesem Aufzuge erblickte, schrie sie entsetzt: „Was für eine Kateridee! Du siehst aus, wie eine Schäferin, die ihre ganze Herde verschluckt hat!“

———::———

Rätsel-Ecke.

Logogriph.

Das erste ist 'ne Pflanze,
Zwei drei sind ein Insekt,
Im Frühling singt das Ganze
Als Vogel wohlversteckt.

Bezierbild.



„Wo ist die Veilchenpflückerin?“

Auflösungen aus letzter Nummer.

Anagramm: Elba — Abel.

Problem „Die Schwalben“: Man liest nach der Zahl der Schwalben auf den Drähten erst den dritten, dann die ersten, vierten, zweiten und fünften Buchstaben in der Gruppe und erhält so: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer.“

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becher G. m. b. H.

Die Erben des Grafen Reydt



Roman von Hanns Heidsieck.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Vor ihnen reckte sich etwas Dunkles auf. Eine riesige Scheune. Sinnertön nahm einen Schlüssel aus seiner Tasche. Er öffnete eine breite, zweiteilige Schiebetür. Im Licht einer Taschenlampe erkannte man das gespenstische Gerüst einer Flugmaschine.

„Mein „Kondor“, flüsterte Sinnertön, „für die äußersten Fälle hier draußen verborgen. Der Bauer schweigt wie ein Grabstein. Er hat schon sein Sündengeld.“

„Aber das Auto —?“

„Das werden wir einige hundert Meter zurückfahren, um es dort in den Abgrund zu stürzen, an dem wir eben vorübergefahren sind. Da ist es gut aufgehoben. Es war ja noch nicht bezahlt! — — Vorwärts, wir wollen erst die Maschine herausziehen. Sie ist nicht leicht; aber wir werden es schaffen! Im Notfall schleppen wir sie mit dem Wagen vor.“

Doch es gelang auch so. Wie ein leichter, mutiger Vogel stand nun der kleine Sportäroplan im glitzernden Scheine der Autolaternen da.

In fünf Minuten war alles gerichtet.

Sinnertön sauste noch einmal mit dem Automobil davon, während Hallendonck schaudernd zurückblieb.

„Du wartest hier!“ sagte Sinnertön, „nimm deinen Revolver und halte ihn schußbereit. Sollte sich jemand nähern, so knalle ihn über den Haufen! Ich werde dir, wenn ich wiederkomme, mit meiner Taschenlampe dies Zeichen geben!“

Er machte dem anderen klar, welches Zeichen er geben werde. Dann sauste er hastig davon. — Wenige Minuten später hörte Hallendonck ein unheimliches Krachen; dann war es totenstill.

Sinnertön gab das verabredete Zeichen und tauchte wieder wie ein Gespenst aus dem Dunkel auf.

„Können wir hier auch starten?“ fragte Hallendonck ängstlich, „man sieht doch nichts!“

„Hier vor uns ist freies Feld!“ erwiderte Sinnertön, „bitte steig ein — — ich werfe jetzt den Motor an!“

Eine Minute später stürzte der Kondor sich brausend wie ein gieriges Tier in die Dunkelheit. Mehrere Stöße, einige Schwankungen, und schon schraubte er sich in die Luft empor.

„Wo soll es denn hingehen?“ schrie Hallendonck, um sich bei dem Geräusch der Maschine verständlich zu machen.

„Nach Ungarn! Wir müssen jetzt über die Alpen weg. Hoffentlich glückt es. Der Kondor muß mindestens 4000 Meter hoch! Aber er steigt ganz gut!“

Hallendonck fror entsetzlich; es war fast in dieser offenen Sportmaschine. Er duckte sich in die Karosserie hinein, so gut es nur gehen mochte.

Sinnertön saß mit gekrümmtem Rücken am Steuer und blickte auf Kompaß und Höhenmesser, die beide von einer kleinen Birne erleuchtet waren.

Es wurde böig hier oben. Der Kondor schwankte und sackte bisweilen nach unten ab. Aber Sinnertön brachte ihn immer wieder ins Gleichgewicht.

Die beiden Männer sprachen jetzt nicht mehr zusammen. Man hörte nur noch das Brausen und Knattern der Sportmaschine. So verging eine halbe Stunde. Da drehte sich Sinnertön plötzlich um, richtete seinen Revolver auf Hallendonck, — — drückte los.

Der Schuß war bei dem Geräusch der Maschine kaum zu hören gewesen.

Hallendonck griff noch einige Male mit beiden Armen verzweifelt um sich — — dann senkte sein Kopf sich zur Seite. Es war vorbei. —

Sinnertön riß ihm ein dickes Paket aus dem Futter des Rockes, wo es eingenäht war, schaffte ihn, nachdem er das Höhensteuer festgestellt hatte, mit gewaltiger Anstrengung über die Bordwand der Karosserie und ließ dann den leblosen Körper in die Tiefe und Dunkel stürzen.

Da unten in einer Gletscherspalte der Alpen ist er gut aufgehoben! dachte der Mörder, ich kann die Früchte der Rheydtschen Erbschaft viel besser alleine genießen! Requiescat inpace! — — —

Sieben Stunden später ging er in Ungarn nieder.

* * *

Wilhelm von Lindenhorst eilte nach kurzer Besprechung mit Fräulein Alice, nicht, ohne sich für den Abend wieder mit ihr verabredet zu haben, zur Kriminalpolizei. Zu seiner Verwunderung wurde ihm gleich gesagt, daß man den Holländer schon beobachtet habe, da er auch anderen Leuten bereits verdächtig erschienen sei.

Wilhelm wurde sofort ein Beamter zur Verfügung gestellt, nachdem man die geschilderten Vorgänge als recht schwerwiegend anerkannt hatte. — —

Man fand schon das Nest verlassen. Die Dienerschaft selber erschien bestürzt über das plötzliche Verschwinden des Herrn.

„Er ist heute nacht noch im Auto davongefahren!“ war alles, was man erfahren konnte. Man stellte die Namen der dienstbaren Geister fest; Fräulein Hennig, die Hausdame, wurde in Haft genommen. Später stellte man ein Verhör an, bei dem aber gar nichts herauskam. Sinnertön wurde sogar gelobt; er sei immer freundlich gewesen und habe stets eine offene Hand gehabt.

Bezüglich der Villa konnte indessen ermittelt werden, daß sie von einem griechischen Juden gepachtet und daß sich eine geringe Abnahme auf die Pachtsumme geltend mache.

Sonntagsfreude

Das Landhaus

Mancher wendet Mühe mit der Kleidung nach, um sich etwas zu verschaffen, mit Kindern macht man es auch so.

Es unterlag keinem Zweifel mehr, daß Sinnertön sich aus dem Staub gemacht hatte. Nach Angabe eines Dieners befand er sich bei der Abfahrt in einem Zustande von nervöser Aufregung und Gereiztheit, wie man dies bisher an ihm nicht beobachtet hatte.

Sofort wurden mit aller Schärfe Ermittelungsmaßnahmen angestellt.

Man fand noch am gleichen Tage das im Abgrund liegende, völlig zerschmetterte Auto, in welchem der Mörder geflohen war. Ein an Ort und Stelle entsandter Kommissar verfolgte die Spur des Wagens, die sonderbarer Weise vom üblichen Fahrweg ab und vor jene Scheune führte, wo der Kondor gestartet war.

Man wußte also recht bald, daß der Flüchtling ein Flugzeug benutzte. Der Bauer, dem die Scheune gehörte, wurde in Haft genommen.

Es hatte sich auch an den Fußspuren unschwer erkennen lassen, daß beide Räuber zusammen geflohen waren. —

Die maßgebenden Behörden des Auslandes wurden sofort unterrichtet. Es liefen auch Meldungen aus verschiedenen Orten ein, laut denen man in der Nacht ein Geräusch vernahm, das von einem Flugzeug herrühren konnte.

Bis zu einem gewissen Grade hatte sich hierdurch die Richtung ermitteln lassen, — doch Wolken und schlechtes Wetter verhinderten dann am Tage jede Beobachtung. Jedenfalls war das Flugzeug in östlicher oder südöstlicher Richtung davongeflogen. —

Wilhelm zeigte sich während dieser Ermittelungen äußerst niedergeschlagen. Er sagte sich — und mit Recht, — daß er den so gesuchten Verbrecher doch eigentlich schon zwischen den Fingern hatte. Wie konnte ihm das entgehen!

Alice, die Tänzerin, war sein einziger Trost in dieser so mißlichen Lage. Sehr häufig saß er des Abends in jenem Varieté, wo sie auftrat, und sie allein wußte die trüben Gedanken, die ihn bisweilen verärgerten, fortzutreiben.

* * *

In einem entlegenen Alpental schritten zwei Holzarbeiter zur Arbeitsstätte. Bei der Marienbrücke blieb plötzlich der eine stehen. Am Rande des Abgrunds lag ein zerschmetterter Körper, auf den er den anderen mit entsetzter Gebärde aufmerksam machte.

Beide schritten sofort auf den Toten zu, der aus gewaltiger Höhe gestürzt sein mußte, da er völlig zerquetscht war. Das Gesicht war dermaßen zugerichtet, daß man es nicht mehr erkennen konnte.

„Den hat's aber arg hergerichtet!" sagte verwundert Fritz Bürgli, der eine der Holzhauer, während er sich an die Kleidung des Toten zu schaffen machte, „hier ist 'n Notizbuch — — vielleicht, da ein Name darinnen steht!"

Man fand jedoch nur unverständliche Aufzeichnungen, die keiner entziffern konnte.

„Du — — halt!" sagte der andere Holzhauer plötzlich, „hier ist noch was eingenäht — — laß mal schauen!"

Man trennte das Futter vorsichtig auseinander.

Herrgott — — da kam, in einem Briefumschlag eingesteckt, lauter Geld zum Vorschein; — „Dollarnoten!" murmelte Bürgli, mit gierigen Augen zu zählen beginnend: „10 — 20 — 30 — 50 — — 100 — — 200 — —"

Man brachte 100 000 Dollar zum Vorschein, rund gerechnet 420 000 Reichsmark; in Schweizer Franken eine halbe Million.

Stephan Heberle, Bürglis Freund, noch ein ganz junger Mann, wie dieser, blickte jetzt auch sehr betroffen auf.

„Donnerwetter — — du — — Fritze — — wenn das Geld unser wäre, da brauchten wir uns keine Sorg' mehr zu machen!"

Sein Blick war fragend und lauernd auf Fritz gerichtet, der überlegend zu Boden starrte.

„Und ich könnt' gleich meine Bärbele freien! — — Aber es dürft's keiner wissen!"

„Freilich nicht, freilich nicht, Fritze — — keiner darf's wissen, — — sonst ist's vorbei!"

„Ja — — und den Leichnam —?"

„Den lassen wir einfach liegen. Hier kommen ja noch mehr Leut' vorbei. Die mögen sich drum kümmern!"

„Hm — — meinst du nicht, daß wir es wenigstens melden sollen!?"

„Aber geh, sei nicht so dumm — — dann wissen die Leut' doch gleich, daß wir ihn gefunden haben!"

„Das is schon recht!" erwiderte Bürgli, wieder sehr nachdenklich, „also komm, gehen wir weiter, damit wir nicht gar noch dahier stehen, wenn jemand gerade vorbeikommt!"

Sie stiegen mitsammen zur Höhe hinauf, immerfort phantasierend, was sie mit ihrem Reichtum alles anfangen könnten.

Mit ihrer Arbeit wollte es heute gar nicht recht vorwärts gehen. Endlos schien sich der Tag zu dehnen, zumal man zum Mittagessen der Zeit halber nicht hinabsteigen konnte. So bissen sie in die mitgebrachten belegten Brote, tranken dazu ihren kalten Kaffee und träumten von einem großartigen Festdiner, das sie sich gegenseitig in Luzern, wo sie hinfahren wollten, zu geben gedachten.

„Ja — — Sekt werden wir trinken" — — bemerkte Bürgli, „und Austern dazu — —"

„Schafskopp, die ißt man doch!"

„Laß mich ausreden: Austern dazu verspeisen — — wie kannst du von essen reden, wenn man so vornehm speist! Ja — — und dann kommt ein Teller voll Erbsensuppe — —"

„Mensch — — Erbsensuppe — — ich glaube nicht, daß das fein ist!"

„Stephan, du sollst mich doch ausreden lassen! Ein Teller voll Erbsensuppe kommt dann nicht mehr in Frage, wo man sich hier schon dran übergegessen hat!"

„Richtig! — — Aber Champagnersuppe!"

„Champagner-Suppe? Du bist verrückt, lieber Junge! Champagner ist ganz egal wie der Sekt. In Flaschen. Mit einem Stanniolkork!"

„Stanniolkork! Das gibt es ja gar nicht! Der Kork ist genau wie ein anderer. Nur mit Stanniol umwickelt!"

„Das mein' ich ja eben. — — Aber nun wollen wir auch mal an's Teilen geh'n!"

Jeder steckte die Hälfte des Geldes in seine Tasche. Dann sagte Heberle:

„Du — — und weißt du — — so ein paar nette Mädl müssen doch auch dann dabei sein —!"

„Ne — — wird nichts!" lehnte jetzt Bürgli energisch ab, „ich bleib' meinem Bärbele treu!" — Da man in diesem Punkte nicht einig wurde, mußte eine Entscheidung auf später verschoben werden.

Die Aexte hatten sehr lange geruht. Nun wurden sie wieder zur Hand genommen, aber voll Unmut, und nur, um die Zeit zu vertreiben.

Inzwischen hatten sich Wolken herabgesenkt. Eine naßkalte Feuchtigkeit geisterte zwischen den hohen Stämmen, die wie Gespenster im Nebel standen.

Die beiden Holzhauer traten heute den Heimweg recht zeitig an.

Der Leichnam war bei der Brücke nicht mehr zu sehen. Man mußte ihn aufgefunden und fortgebracht haben.

In einer ganz kleinen Kneipe, — einem ehemaligen Zöllnerhäuschen, das etwa eine halbe Stunde oberhalb ihres Dorfes am Wege lag, kehrten die beiden ein.

Die Gaststube war ein in Felsen eingemauerter, rauchiger, kellerförmiger Raum, kaum für zwanzig Personen Platz bietend. An einem kreisrunden Tisch in der Ecke saß ein Tourist, der die Zither spielte und leise dazu vor sich hinsang.

Der Wirt, ein ehemaliger Grenzjäger, war nicht rund und fett, wie es Wirte gewöhnlich zu werden pflegen. Im Gegenteil, stramm, wie ein Soldat, trat er hinter dem Schanktisch vor, der von einer Karbidlampe magisch beleuchtet war.

„'n Abend," sagten die Holzarbeiter, die hier zu verkehren pflegten, „gibt es 'was Neues, Herr Büdinger?"

„Neues? Ja Allerhand! Oder wißt Ihr schon, daß man in Zürich dem „falschen Neffen" scharf auf die Fersen gekommen ist —?"

„Nein! Erzählt weiter! Was ist's mit ihm?"

„Ich hab's mir am Telephon vom Postmeister durchsagen lassen, der schon die Zeitung hat. Als ein Holländer namens van Sinnertön oder so ähnlich hatte der Kerl sich in Zürich niedergelassen. Da sind sie nun freilich dahintergekommen, — aber er ist geflohen." — „Geflohen?"

„Im Flugzeug ist er auf und davon geflogen! Das wird wohl das dumpfe Brummen gewesen sein, von wegen dem mich meine Jenzi die Nacht aus dem Schlaf geweckt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland und Westfalenland.

1.

Wenn von des Rheines grünem Strand
Ich komm zu dir, Westfalenland,
Dann fehlt mir rhein'sche Fröhlichkeit
Und ausgelass'ne Heiterkeit.

Doch biedres Wort und reines Herz,
Bedächtig stets, in Ernst und Scherz,
Das find' ich zum Ersatz dafür:
Drum bin ich glücklich auch bei dir!

2.

Westfalenworte:
Treu und wahr!
Westfalenauge:
Blau und klar!
Westfalenhandschlag:
Heil'ger Eid! —
Bewahr' dich Gott so
Alle Zeit!

———::———

Der Englischmann.

Skizze von **Willy Berg.**

(Nachdruck verboten.)

„Was anfangen?" dachte Karl Dörp, ziellos durch die Hafengassen streifend. Es war ein langweiliges Nest, wie er noch kein zweites kennen gelernt hatte.

Aus einer der Kneipen, in denen der Seemann sein Geld ohne Anstrengung los werden konnte, scholl Lärm. Am Ende gab es da einen kleinen Zeitvertreib.

Er öffnete die Tür und war auch gleich mitten in einer hitzigen Geschichte. Ein langer Kerl stand mit dem Rücken an der Wand und wehrte sich gegen fünf oder sechs schwarzköpfige Mariners, wohl von dem fremden Kreuzer, der im Hafen lag. Sie sprangen um ihn herum und brüllten vor Wut, und einer suchtelte auch schon mit dem Messer.

Dörp schob sich hindurch. „Sechse gegen einen! Ist keine ehrliche Sache. Laßt mal ab von dem Langen!"

Ein blanker Stahl blitzte dicht vor seiner Nase.

„Langsam, man langsam!" Zwei Fäuste schnelliten gleichzeitig von unten herauf. Einer von den Schwarzhaarigen taumelte nach rechts, ein anderer nach links.

Und nun stellte sich Dörp breitbeinig neben seinen Schützling. „Kommt her, wenn ihr was wollt!"

Aber jetzt hatte auch der Wirt wieder Mut gefaßt und schrie die Marianers an, daß sie Ruhe halten sollten, oder er würde die Polizei rufen.

Sie ließen sich einschüchtern. Zwar schimpften sie doch nur auf den Inglesen, der sie gereizt und herausgefordert hätte, und schworen, daß der Aleman für seine Einmischung seinen Lohn besehen würde, doch handgreiflich wurden sie nicht mehr, und als sie ausgetrunken hatten, machten sie sich unter Verwünschungen davon.

Dörp und der Lange hatten sich an einen Tisch gesetzt, und Dörp ließ was Gutes auffahren.

„Bist 'n Inglese, 'n Englischmann?" erkundigte er sich.

Die Frage wurde bejaht.

„Und dein Schiff? Ist's auch 'n englisches?"

„Ich hab abgemustert und noch nichts wiedergefunden."

Sie sprachen von ihren Fahrten. Bis Dörp auf einmal dazwischenwarf: „Du, vielleicht kannst bei uns 'ne Koje belegen. Wir haben unterwegs 'n Mann verloren." Er bedachte sich. „Der Alte ist bloß kein Freund von euch John Bulls. Aber wenn der erste Steuermann dich mag, und bei dem kann ich wieder was ausrichten, wär's schon möglich. Versuchen könnten wir's ja; heißt, wenn du Lust hast!"

„Laß mich lieber heute als morgen anheuern. Habe keine drei Schilling mehr in der Tasche."

„Und wie ist dein Name?"

„Tom Pratter."

„Dann wollen wir man gleich aufs Schiff gehen, Tom Pratter, und mit dem Steuermann reden."

Es glückte. Karl Dörps Fürsprache war nicht umsonst. Die lange englische Spiere, wie der Steuermann sich ausdrückte, fand einen Platz auf dem deutschen Schiff, und Dörp freute sich darüber mindestens so wie sein Kamerad.

Er versorgte diesen auch aus seiner Kleiderkiste, als sich herausstellte, daß Pratter schon recht abgerissen war.

„Du sollst alles wieder haben", versicherte die Spiere, „und wenn du noch 'n bißchen Wollenzeug für mich hättest — — — ich habe keinen Faden mehr."

Viel hatte Dörp auch nicht, aber er gab, was er irgend entbehren konnte.

Und hielt in allem die schützende Hand über ihn.

Bei den Mahlzeiten wollte es einigen der Leute nicht gefallen, daß der Englischmann immer zuerst die Finger in der Schüssel hatte und sich die größten Stücke herausfischte.

Dörp entschuldigte es damit, daß man dem Neuen doch ansähe, wie er in letzter Zeit auf schmale Kost gesetzt gewesen sei. Wenn er sich erst herausgefuttert, würde er schon nicht mehr solchen Heißhunger haben.

Mit körperlicher Schwäche wurde es seitdem auch im stillen bei Tom Pratter entschuldigt, daß er sich bei der Arbeit niemals vordrängte, sondern tunlichst die anderen schaffen ließ. Der arme Kerl konnte eben noch nicht, wie er wollte, und man griff für ihn mit zu, besonders wieder Karl Dörp, der mit dem Manne, den er an Bord gebracht und empfohlen hatte, auch keine Unehre einlegen wollte.

Pratter nahm es schon hin, als wäre es nur in der Ordnung und müßte so sein.

Ja, als man acht Tage auf See war, erklärte er mürrisch, er sei sich klar, daß er auf einen elenden Kasten geraten sei, und würde nach der einen Reise nicht wieder darauf anmustern, sondern sich ein feineres Schiff suchen. Ob Dörp mit von der Partie sein würde.

Der konnte vor Verblüffung überhaupt nichts erwidern. Dann widersprach er lebhaft. Der „elende Kasten" sei ein reelles, gutes Schiff mit einem netten Kapitän und netten Leuten. Er würde sich nicht freiwillig davon trennen. Auch noch aus einem anderen Grunde nicht, und hier geriet Dörp ins Stottern, wie immer, wenn er von sich sprechen mußte. Der Kapitän habe ihm Aussicht auf Beförderung gemacht. Der dritte Steuermann wolle nach Ablauf der Fahrt noch mal auf die Schule und auf diese Weise würde es eine kleine Aufrückung geben. Da wäre es doch Undank, wenn er wegginge.

Tom Pratter paffte mächtig aus seiner kurzen Pfeife.

„Ist auch Zulage bei der Aufrückung?" fragte er und rückte den rechten Daumen in die Handfläche.

Dörp antwortete, daß er danach noch nicht gefragt habe, übrigens sei es ihm nicht die Hauptsache.

Pratter bohrte die Hände wieder in die Hosentaschen und spuckte in einem unbeschreiblich schönen Bogen aus. Aber sagen tat er nichts mehr.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Kapitän hatte Tom Pratter, der in seiner gewohnten, nachlässigen Haltung vor ihm stand, ruhig ausreden lassen.

„Sie glauben also, daß Sie dasselbe können wie Dörp?" meinte er nun.

„Mehr noch."

„Und wollen den Posten haben, den ich Dörp zugedacht habe?"

„Sie werden doch den besten Mann dafür nehmen", entgegnete Pratter. „So gehört sich's, vermut ich."

„Und der beste Mann sind Sie?" Der Kapitän blickte den Matrosen durchdringend an. Pratter zuckte mit keiner Wimper. „Haben Sie denn Ihren Kameraden davon verständigt, daß Sie sich um den Posten bei mir bewerben würden?"

„Hatte keine Ursache. Ist doch meine Angelegenheit."

„Sind Sie nicht befreundet miteinander? Dörp hat sich bei Ihrer Anmusterung ja gewissermaßen für Sie verbürgt."

„Deswegen kann er doch nichts vor mir voraus haben."

Der Kapitän winkte einen Schiffsjungen heran. „Ruf mir doch mal den Bootsmann Dörp!" befahl er und beobachtete dabei Tom Pratter, welchen Eindruck das auf ihn machen würde. Anscheinend gar keinen.

Dörp kam in Eilschritten und blieb stramm vor dem Kapitän stehen.

„Ihr englischer Freund da", sagte dieser, „ist der Meinung, daß er für den Posten, den Sie nächstens haben sollen, besser taugt als Sie und beansprucht ihn für sich. Er erklärte mir weiter auf Befragen, daß er keine Rücksicht auf Sie zu nehmen hat. Jeder müsse für sich sorgen. So war's doch, Pratter?"

„Ganz richtig!" knurrte der Lange.

„Und nun wollte ich Ihre Ansicht hören, Dörp!"